

HEINZ KAPP
Ortsbeauftragter der Staatlichen Vogelschutzwarte
für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland
NABU-Vorsitzender Ortsgruppe Neu-Isenburg
Jean-Philipp-Anlage 27
6078 Neu-Isenburg
Rückfragen : 06102-800829
den 28. Januar 2019



ISENBURGER Ausgabe März April Mai??



„Verlassene“ Jungvögel?

Nein!

Herumhopsende Jungvögel sind fast immer nicht aus dem Nest gefallen.

Offen bzw. frei brütende Arten (Amseln, Finken) flüchten sehr früh, noch bevor das Gefieder richtig ausgebildet ist, aus dem Nest und verteilen sich. So können immer mehrere überleben, auch wenn Katzen, Elstern oder Sperber einige wegfressen.

Diese kleinen Piepser stehen mit den Eltern durch Bettelrufe und Stimmföhlungs-laute in Rufkontakt und werden, je nach Art oft oder nur ab und zu gefüttert!

Wer einen halbwegs kräftig wirkenden „Scheinwaisen“ findet, sollte ihn am besten in Ruhe lassen, allenfalls an einen geschützten Ort, wie etwa eine Hecke, eine Nische umsetzen.

Noch nackte Jungvögel (wenn das Nest durch Unwetter, Baumaßnahmen oder dergleichen zerstört ist) sollten möglichst vorsichtig ins Nest zurückgesetzt werden, wenn das möglich ist.



Vögel stören sich im Gegensatz zu manchen Säugetieren nicht am menschlichen Geruch. Vögel sind Augentiere, ganz anders als Hunde. Jungvögel werden daher auch nach dem Umsetzen wieder von den Alttieren angenommen und versorgt. Ein Rehkitz hingegen darf man nicht mit Händen anfassen, sonst wird es von der Mutter nicht mehr gesäugt.



Also bitte „verwaiste“ Jungvögel nicht aufnehmen. Gemäß Bundesnaturschutzgesetz dürfen Jungvögel übrigens nur vorübergehend und nur dann aufgenommen werden, wenn sie arg verletzt oder krank und somit tatsächlich hilflos sind.

Jungvögel, die mit nach Hause genommen werden, haben selbst bei fachgerechter Pflege erheblich schlechtere Überlebenschancen als in der Natur.

Wenn man Vögel aufziehen wollte, müsste man sie manchmal alle viertel Stunde über viele Tage mit richtigem Futter versorgen.

Danach, wenn sie in Freiheit gelassen werden, sind sie schnell weggefressen, weil sie keine Eltern hatten, die ihnen klar gemacht haben was eine Katze oder ein Sperber ist. Alle Mühe wäre umsonst.

Gerade intelligentere Vögel lernen sehr viel von Ihren Eltern, auch was Glas bedeutet, was schnellfahrende Autos sind, wie man an Futter gelangt, wenn es schlecht erreichbar ist, was alles fressbar ist. Das alles fällt bei Handaufzuchten aus.

Die elterliche Fürsorge in der Naturaufzucht kann niemals ersetzt werden, so dass die Handaufzucht immer nur die Notlösung ist.

Bei Mauerseglern kommt es vor, dass sie es bei großer Hitze am Nistplatz unter den Dachziegeln nicht mehr aushalten und noch nicht gleich beim ersten Versuch in der Luft bleiben. Das müssen sie aber, denn sie leben in der Luft, fressen, paaren sich, trinken im Tiefflug über einem Gewässer, alles während des Fluges und schlafen sogar in der Luft mit gut 20 km/Std in großen Höhen.

Diese Vögel werden 20 Jahre alt, legen pro Jahr 200 000km zurück und haben lediglich Kontakt über ihre Stummelfüße mit Felsen oder Bebauung, nur um zu brüten.

Ohne Nistplatz, und das kommt in unserer Zeit der thermisch gut abgedichteten Dächer zunehmend vor, fliegen sie Tag und Nacht durchgehend.

Landen sie auf dem Boden können sie sich nur in Ausnahmefällen wieder in die Luft schwingen. Die Flügel sind zu lang, die Beine zu kurz. Sie benötigen Hilfe oder sterben.

Deshalb ist die Mauerseglerhilfe in Frankfurt eine Anlaufstelle bei Problemen. Oder wir Naturschützer in Neu-



Isenburg stecken die Vögel in eigene, belegte Nester die dafür hergestellt und zugänglich angebracht wurden. Die Abgestürzten werden dann angenommen und noch wenige Tage gefüttert bis der nächste Start dann hoffentlich erfolgreich ist. Gegebenenfalls Tel 06102-800829. Ansonsten ist der NABU-Neu-Isenburg keine Aufzuchtstation, hilft aber bei Fragen gerne!

Jungvögel der Höhlen- oder Halbhöhlenbrüter (Meisen, Kleiber, Trauerschnäpper, Rotschwänzchen) bleiben so lange im geschützten Raum, bis sie etwas fliegen können. Das ist am ersten Tag noch unbeholfen. Am zweiten aber schon so, dass sie bei Gefahr nicht nur abwärts fliegen können, sondern schon ganz flott die Flucht ergreifen.



Gerade in den ersten Tagen sind sie durch Katzen besonders gefährdet. Nicht durch Katzen an sich, sondern durch die Vielzahl von teilweise zwei oder drei Katzen die in einem Häuserblock freilaufend ihrer Natur nachgehen.



Aber auch wir Menschen machen immer wieder Schäden, indem wir (gegen das Gesetz) in der Brut- und Setzeit von 1. April bis 15. Juli Hecken stutzen oder frei schneiden, sodass manches versteckte Nest plötzlich frei unter dem Himmel liegt.

Auch Hunde gehören in dieser Zeit in der freien Landschaft an die Leine!

Eine zusätzliche Gefahr sind in die Natur geworfene Verpackungsschnüre, hochfeste Fäden, Angelleinen oder Netze in denen die Vögel sich verfangen können.

Mit meist vielen Jungen und oft mehreren Bruten haben unsere Vögel sich darauf eingestellt mit Gefahren umzugehen. So werden auch Verluste von Vögeln, die an Straßen, an spiegelnden Fensterscheiben oder Überlandleitungen verunglücken ausgeglichen.



Zumeist erreicht nur weniger als jeder Fünfte der jungen Sperlingsvögel eines Jahrgangs die Geschlechtsreife. Verständlicherweise will jeder der einen Garten besitzt, dass seine Amsel-, Meisen-, Kleiber-, Rotkehlchen- und Rotschwänzchen-Jungen alle gesund groß werden!

Wenn dann außerhalb der Brutsaison Vögel flach und scheinbar geschwächt auf dem Erdboden liegen, so ist da ein ganz natürliches Verhalten. Sie heizen sich in den Sonnenstrahlen wenn es kühl ist auf, was auch gut gegen Federmilben ist. Manchmal kann man auch bei extremer Hitze sehen, dass sie schattigen kühlenden Erdkontakt suchen. Kommt man zu nah, fliegen sie urplötzlich „gesund“ davon.

Fotos Heinz Kapp (alle frei zum Abdrucken)